

## Weißer Frühling in der Po-Ebene



## Eine Exkursion in die Emilia Romagna (Text und Fotos Thomas Wimmer)

Eher kurzfristig habe ich mich im Dezember 2012 doch noch zum Besuch der Weihnachtsfeier der Schleifergruppe der Münchner Mineralienfreunde entschlossen. Vorweihnachtliche Terminhatz hätte dies fast verhindert. Schließlich habe ich mir die Zeit hierfür doch noch freigehalten und freute mich, viele bekannte Gesichter im Fischerstüberl des Hacker-Pschorr-Kellers an der Schwanthaler Höhe zu sehen.



Wie jedes Jahr sollten wieder (Stein-)Spenden der Mitglieder zugunsten der Vereinskasse unter den Hammer kommen. Bei der Besichtigung vor der Versteigerung erregte ein Stein mein besonderes Interesse – ein „Pietra Paesina“ aus der Emilia Romagna in Italien. Die Bezeichnung kommt aus dem Italienischen („Pietra“ = „Stein“, „Paesina“ = „Landschaft“) und bedeutet demnach „Landschaftsstein“. Bei genauer Betrachtung er-

öffnen sich in der Zeichnung dieser Steine wahre Wunderwelten. In Gedanken war der Stein schon gesägt und die Cabochons fertig geschliffen. Ein Cabochon lag in Gedanken neben dem anderen. Eines war für mich sofort klar – dieser Stein musste auf der Heimfahrt in meinem Auto liegen!

Mit 15 Euro war ich an diesem Abend der Meistbietende für dieses Exemplar. Nachdem ich mein Objekt der Begierde in Empfang genommen hatte, steckten mir gegenüber Franz Wolf und Karl Kuttner die Köpfe zusammen. Ich sollte schon bald erfahren warum. Der von mir erworbene Stein war eine ihrer Spenden. Sie hatten ihn im Vorjahr bei einer Exkursion in der Emilia Romagna gefunden und den Hauptteil bereits zu Kugeln verarbeitet. Auf meine Frage, wie denn dort die Fundmöglichkeiten seien, horchten sie auf und fragten, ob ich nicht Interesse an einer Fahrt dorthin hätte. Da habe ich natürlich sofort zugesagt!



In der nächsten Zeit wurde der grobe Ablauf geplant. Die beste Zeit im Jahr, so erfuhr ich, sei im Frühjahr, wenn die Uferbereiche der betreffenden Gewässer, in denen gesucht werden sollte, noch nicht so stark bewachsen seien. Aufgrund der doch langen Fahrtzeit von ca. sieben Stunden ab München sei ein Aufenthalt von zumindest vier Tagen sinnvoll. Gesagt, getan – Ich nahm mir von 18. bis 21. März 2013 Urlaub und nun ging es an die Planung im Detail.

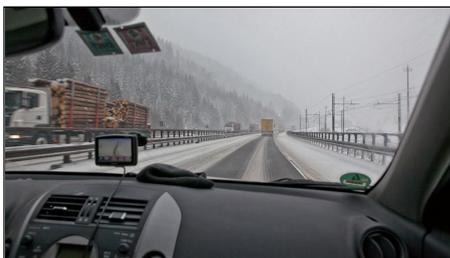
Franz und Karl zeigten mir geschliffene Steine aus der Region um Ponte dell'Olio, einem kleinen Ort südwestlich der Provinzhauptstadt Piacenza. Neben den Pietra Paesine sind in den dortigen Gewässern vor allem Serpentine in grüner und roter Farbe, sowohl kompakt als auch als attraktive Brekzien zu finden. Oft sind die Serpentine von dekorativen weißen Adern aus Calcit durchzogen, welche dem Stein viel Leben verleihen. Für die Farbe des roten Serpentin ist das Mineral Hämatit verantwortlich. Der rote Serpentin wird in Ligurien in Steinbrüchen abgebaut und findet für verschiedenste Zwecke Verwendung. Die Verkaufsbezeichnung dieses Gesteins ist „Rosso Levanto“. Diese Gesteine wurden dann auch zum Hauptziel unserer geplanten Exkursion erkoren. Finden wollten wir diese in der Nure sowie in der Trebbia. Die Nure wird als „Torrente“ (übersetzt „Wildbach“), die Trebbia als „Fiume“ (übersetzt „Fluss“) bezeichnet. Fest steht, dass beide Gewässer weitläufige Kiesbänke aufweisen und einem „Stoanasuacha“ ausreichend Auslauf bieten würden.

Für die Fahrt wollten wir das Wohnmobil von Franz nutzen. Die Vorteile der freien Wahl für den Ort der Übernachtung direkt im Fundgebiet und eine maximale Zuladung von 1,3 Tonnen lassen das Herz eines Steinesammlers höher schlagen! Unsere Pläne bekamen allerdings einen deutlichen Dämpfer, als Franz erkrankte und uns mitteilte, dass er die Fahrt nicht würde antreten können. Karl und ich stellten Überlegungen zu einem weiteren möglichen Mitstreiter an und wir kamen bald auf Georg Erl. Schorsch ist ein begeisterter Kugelschleifer und würde dort bestimmt interessantes und auch neues Rohmaterial für seine Arbeiten finden. Es hat auch nicht sehr lange gedauert, ihn für die Fahrt nach Italien zu begeistern.

In der neuen Besetzung war klar, dass wir ein strategisch günstig gelegenes Domizil brauchen würden. Über die Internetplattform booking.com stellt dies in der heutigen Zeit kein größeres Problem dar. Nachdem Karl schon ein paar Mal in der Gegend zur Steinsuche war, legte er als Kenner der örtlichen Fundsituation Ponte dell'Olio als zentralen Ort unserer Exkursion fest. Über booking.com fand ich das Hotel „Val Vezzeno“ in Carpaneto Piacentino, knapp 20 km nordöstlich von Ponte dell'Olio gelegen. Dort konnte ich die von uns benötigten Zimmer buchen. Nun stand unserer Reise nichts mehr im Weg!

Im Traum erschienen mir bereits Berge aus rotem und grünem Serpentin, durchzogen von weißen Adern. Nach der nächsten Biegung des Baches erschienen gewaltige Platten mit Landschaften in den verschiedensten Braun- und Beigetönen, durchsetzt von kleinen Bäumen in Form von Dendriten. Kurzum – es wurde Zeit für die Abfahrt! Die Zeit bis März verging dann auch ziemlich rasch und schon stand der Tag der Anreise vor der Tür.

Laut Wetterbericht sollten wir es an unserem ersten Tag in der Po-Ebene mit ziemlich viel Regen zu tun bekommen. Das sahen wir allerdings eher sportlich. Schließlich gilt immer noch, dass es kein schlechtes Wetter, sondern nur ungeeignete Kleidung gibt. Und wenn die Kiesbänke nass sind, sparen wir uns sogar die Sprühflasche! In diesem Sinne starteten wir am Montag früh nach Italien.



Um 6 Uhr holten mich Schorsch und Karl in Garmisch-Partenkirchen ab. Das leichte Gepäck (schließlich sollten so viele Steine wie möglich Platz haben) war schnell verstaut und weiter ging es in Richtung Innsbruck und Brennerpass. Dort erlebten wir dann unser weißes Wunder – es begann zu schneien! Nicht nur auf den umliegenden Wiesen und Bergen, sondern auch auf der Autobahn lag plötzlich Schnee. Hallo? Wir wollen doch zum Steinsuchen und nicht in den Skiurlaub! Auch in Sterzing sah es nicht besser aus. Das Verkehrsleitsystem über der Autobahn verkündete uns „Schnee bis Rovereto süd“. Na ja, ist zwar ziemlich weit, aber was soll's. Hauptsache kein Schnee im Fundgebiet. Und dort sollte es ja bekanntlich regnen.

Bei winterlichen Verhältnissen gönnten wir uns unweit von Brixen einen ersten italienischen Kaffee. Es sollte nicht der letzte bleiben. Wie angekündigt, hörte der Schneefall bei Rovereto auf und wir hielten optimistisch auf unser Ziel im Süden zu. Bei Affi verließen wir die Autobahn und folgten der Schnellstraße in Richtung Peschiera del Garda. Dort wieder rauf auf die Autobahn in Richtung Mailand und...es begann wieder zu schneien! Jetzt wussten wir nicht mehr, ob wir lachen oder weinen sollten. Wir entschieden uns für das erste und trösteten uns damit, dass es ja noch ein gutes Stück bis zu unserem Fundgebiet war.

Je weiter wir jedoch in Richtung Süden fahren, umso dichter wurde der Schneefall! In unserem Zielort Carpaneto Piacentina angekommen, trauten wir unseren Augen kaum. Auf der Wiese lagen ca. 20 cm Neuschnee, tiefer Schneematsch säumte die Straßen im Ortsbereich und es schneite noch immer dicke Flocken. Und auf den Kiesbänken der Nure würde es wohl nicht anders aussehen. Wie soll man da auch nur einen Stein finden?



O. k., erst einmal Ruhe bewahren und einen Überblick verschaffen. Wir fuhren also mit Hilfe unseres Navi erst einmal zum Hotel. Dort wurde auf dem Parkplatz und in der Zufahrt gerade Schnee geräumt! Bereits auf dem Parkplatz wurden wir von einer freundlichen Frau auf italienisch begrüßt. Nach unserer wohl etwas holprigen Entgegnung, wechselten wir ins Englische. Woher wir kamen, konnte sie ja auch schlecht erkennen. Unser

Kennzeichen lag unter einem dicken Eispanzer verborgen! Wir folgten ihr zum Empfang und sie sah in ihren Unterlagen nach, welche Zimmer sie uns geben könne. Ich entdeckte dort meinen Namen und deutete darauf. Die Frau lächelte daraufhin und meinte, dass man sich ja dann auch deutsch unterhalten könne. Sie sei schließlich gebürtige Hamburgerin!

Tja, nun wurde vieles einfacher. Wir erfuhren, dass sie gemeinsam mit ihrem Mann das Hotel leitet. Auf das Wetter angesprochen meinte sie, dass die derzeitigen Schneefälle zu dieser Jahreszeit schon außergewöhnlich seien, es aber bereits am Nachmittag zu schneien aufhören solle. Für die nächsten Tage seien dann wärmere Temperaturen angesagt. Nun gut, zuerst bezogen wir unsere Zimmer. Sie waren sehr gemütlich, geräumig und äußerst sauber. Das passte also. Wir ließen uns den Weg zu einem Lokal erklären, in dem man gut und nicht zu teuer essen könne. Nach der Wegbeschreibung fanden wir die Trattoria „Il Lupo“ in Ciriano.

Zum Glück hatten wir unseren Karl dabei, der über rudimentäre Italienischkenntnisse verfügt. Er konnte uns den Vortrag der freundlichen Bedienung über die Speisen, welche man heute bestellen könne so weit übersetzen, dass wir in etwa wussten, was wir auf unseren Tellern erwarten konnten. Eine Speisekarte gibt es in einer italienischen Trattoria traditionell nämlich nicht. Nach Penne al Arrabiata, Lasagne, Bistecca Manzo, Insalata Mista und einem Kaffee fuhren wir zurück zum Hotel und zogen uns für eine kurze Erkundung der Kiesbänke an der Nure um.

Bewaffnet mit Regenjacke, Regenschirm und Gummistiefeln machten wir uns mit Schorsch's „Kaffeefahrten-SUV“ (SUV = Sport Utility Vehicle) auf den Weg in Richtung Torrente Nure. Auf Höhe von San Damiano fanden wir schließlich eine Stelle, an der Schorsch sich mit Hilfe von Allradantrieb und Differentialsperre einen Parkplatz in den Schneehäufen platt walzen konnte. Durch Schnee und Schneematsch gelangten wir schließlich auf Umwegen an das Ufer der Nure und wurden doch wieder ein bisschen beruhigt.



Es gab Bereiche mit relativ niedrigen und vor allem sauberem Wasser, in dem man nach den gesuchten Gesteinen Ausschau halten konnte. An den Uferbereichen war nur ein Streifen von



wenigen Zentimetern schneefrei, aber immerhin – es war nicht komplett aussichtslos! Schon bald stellten sich die ersten Funde ein: Brekzien mit grünem Serpentin in einer hellen Matrix, dunkelroter Serpentin und auch die ersten gebänderten Kalkmergel in verschiedenen Brauntönen mit schwarzen Dendriten tauchten im Wasser der Nure auf. Zwar noch keine Landschaften, aber immerhin! Obwohl aufgrund der Schneelage und

des relativ hohen Wasserstandes nur ein verschwindend kleiner Bruchteil der vorhandenen Kiesbänke abgesucht werden konnte, fand ich dennoch vier oder fünf Steine, die es mit Sicherheit in meine Sammlung aus dieser Region schaffen werden. Als dann auch noch die Wolken aufrissen und die tief stehende Sonne eine tolle Landschaft zauberte waren die schlimmsten Befürchtungen bei unserer Ankunft vergessen und wir gingen mit einem guten Gefühl zurück zum Auto.

Dafür wurde es auch Zeit. In meine hohen Gummistiefel hatte sich schon die eine oder andere Ladung Schnee verirrt. Das hatte bewirkt, dass meine Füße schon seit einiger Zeit nicht mehr die notwendige Betriebstemperatur aufwiesen. Unter der wohltuenden warmen Dusche im Hotel quitierten meine Zehen diesen Umstand mit zunehmenden Schmerzen. Schließlich waren wir alle drei wieder so weit hergestellt, dass wir uns im Hotelzimmer dem Abendessen und der Nachbereitung des ersten bzw. der Vorbereitung des zweiten Tages widmen konnten. Unsere einhellige Meinung war - „bei schönem Wetter kann ja jeder Steine suchen!“



Schorsch hatte in seinem Gepäck moderne Kommunikationstechnik mit nach Italien genommen. In kurzer Zeit wurde in Google-Earth der Fundpunkt des heutigen Tages markiert und so für nachfolgende Exkursionen festgehalten. Karl zeigte sich von den technischen Möglichkeiten in unserem Zimmer so begeistert, dass wir sogleich einen (Satelliten-)Blick auf das Ziel des zweiten Tages warfen. Es sollte die Nure hinauf bis Bettola und dann über den Passo del Cerro (760 m) in das benachbarte Val Trebbia gehen.



Karl interessierte sich hier für einen namentlich nicht bekannten Bachlauf, welcher südlich von Perino parallel zu einer Straße verläuft. Er hatte diese Stelle schon einmal kurz besucht. Damals war nicht ausreichend Zeit für eine intensive Absuche gewesen. Die Frage war nun, inwieweit der gefallene Schnee dort eine sinnvolle Absuche des Bachlaufs zulassen würde. Wir entschlossen uns schließlich bei einem guten Glas Wein, es am nächsten

Tag einfach zu versuchen und setzten dieses Vorhaben an erste Stelle unseres Programms.

Nach einer angenehmen Nacht lachte uns um sechs Uhr morgens die über der Po-Ebene aufgehende Sonne ins Gesicht. Ein Blick aus dem Fenster verriet - Kaiserwetter! Strahlend blauer Himmel mischte sich mit leider noch immer weißen Feldern und zugefrorenen Scheiben an den vor dem Hotel geparkten Autos. Es hatte also über Nacht Minusgrade gehabt. Die Schneedecke würde also nicht abgenommen haben, aber was soll's. Wir hatten auch am Tag zuvor unsere Funde gemacht, also warum sollte es heute nicht auch so sein?

Mit dieser Einstellung verließen wir nach einem ausgiebigen Frühstück das Hotel. Unser Navi hatte anscheinend noch nicht ganz ausgeschlafen oder ihm war schlichtweg zu kalt. So kam es, dass wir beim Verlassen der Hotelausfahrt erst mal in die falsche Richtung gelotst wurden. Zum Glück bemerkte unser zweites „Navi“ (Karl auf der Rücksitzbank mit Landkarte) den Fehler und überstimmte unser kleines Wunder moderner Technik. Nach ein paar Metern hatte auch Navi Nummer 1 den Fehler korrigiert und wir hielten unbeirrt auf unser Tagesziel zu. Zunächst steuerten wir einen Supermarkt in Ponte dell’Olio an. Dort ergänzten wir unseren Proviant für diesen Tag. Schorsch besorgte auch gleich eine Flasche Wein für den Abend. Nachdem er uns von seinem kürzlich absolvierten Weinseminar erzählt hatte und seine Begeisterung in seinen Augen abzulesen war, fiel diese Aufgabe zwangsläufig ihm zu.

Wir fahren weiter nach Bettola, die Kiesbänke der Nure zu unserer Rechten immer fest im Blick. Viele Stellen, an denen eine Suche möglich war, ließen sich nicht ausmachen. Diese Gedanken wollten wir dann aber doch auf den morgigen Tag verschieben. In Bettola fahren wir über die Nure in Richtung Passo del Cerro und Val Trebbia. Der Schnee wurde natürlich mit zunehmender Höhe nicht weniger. Wieder keimten leise Zweifel in uns auf, ob eine Suche möglich sein würde. Der erste Blick kurz nach dem Passo del Cerro auf die vor uns liegenden Berge des nördlichen Apennin verscheuchte diese Gedanken jedoch sofort!



Richtig auffällig steht in dieser Landschaft die markante Spitze der Pietra Parcellara. Ihre spitze Form steht im Gegensatz zu den sanft geschwungenen Linien der umliegenden Erhebungen. Bei der „Pietra Parcellara“ handelt es sich um einen großen Ophiolithkörper bestehend aus Serpentin. Es handelt sich um einen riesigen Span (Olistolith) von Erdmantelmaterial als Teil des Ozeanbodens des sogenannten ligurischen Ozeans. Bei der Schließung des ligurischen Ozeans vor ca. 200 Mio. Jahren wurde der Ophiolithspan in die tonigen Sedimente des ligurischen Flysches (Complesso di Pietra Parcellara) eingeschuppt. Während der Auffaltung des Apenninengebirges wurde der gesamte Bereich emporgehoben und verfaltet und schließlich durch die Erosion freigelegt. Nachdem die Erosionskräfte die weichen tonigen Sedimente ringsum weitaus leichter verwittern und abtragen konnten, wurde so der harte und resistente Serpentinfels herausgemeißelt und thront nun als weit sichtbarer Felshärtling über dem Val Trebbia. Nach einem kurzen Stop zum Fotografieren folgten wir der schmalen Passstrasse talwärts und erreichten schon bald „unseren“ Bach. Die Straße parallel zum Bach war zum Glück schneefrei und so konnte Schorsch nach einer kurzen Erkundung wieder einen Parkplatz plattwalzen.



Die Wassersprühflasche konnten wir angesichts der dick mit Schnee bedeckten Kiesbänke getrost im Auto lassen. Die strahlende Sonne erwärmte die Luft angenehm. Unsere leicht verderblichen Vorräte an Mortadella usw. wurden kurzerhand unter dem Auto in Schnee gepackt. Um eventuell Steine aus dem Bachbett lösen zu können, wurde noch leichtes Werkzeug in Form eines Geologenhammers und eines Strahlstocks eingepackt. Endlich konnte es losgehen!

Schnell war ein Weg zwischen dem dichten Buschwerk gefunden und wir standen am Bachlauf. Der erste Blick in denselben ließ erahnen, dass hier die Serpentine vorherrschen würden. Schon nach wenigen Metern lag im Wasser ein großer Brocken Serpentin in grünen

und roten Farbtönen, durchzogen von feinen weißen Calcitadern. Bingo! Aus diesem Stein ließen sich bestimmt attraktive Kugeln, sowie aus dem „Kugelabfall“ zahlreiche Cabochons schleifen. Also gleich mal den Stein aufstellen, damit er beim Rückweg wieder zu finden ist.

Ein paar Meter weiter holte ich eine schöne, schon leicht abgerundete Serpentinitlekzie in herrlich grüner Farbe aus dem Wasser. Karl konnte sich in anbeacht der Tatsache, dass er schon sehr viel gutes Material aus der Gegend sein Eigen nennt, nicht so sehr für den Stein begeistern. Für mich als Emilia Romagna-Neuling war er jedenfalls sammelwürdig und so wanderte er auf die verschneite Kiesbank.

Weiter ging es im Wasser bachaufwärts. Bald leuchtete mir wieder ein „buntes Etwas“ aus dem Wasser entgegen. Als ich den Stein aus dem Wasser zog, hielt ich eine äußerst feinkörnige Brekzie in der Hand. Neben Serpentin in grün und rot sind auch andere Gesteinsfragmente vorhanden, welche ich vor Ort nicht näher bestimmen konnte. Bei diesem Stein musste sogar Karl eingestehen, dass er von diesem Material noch nichts in seiner Sammlung habe. Na also, hatte ich doch noch etwas gefunden, das man als Rarität einstufen konnte! Als Kugelschleifer und Cabochonschleifer ergänzt man sich bei so einer Exkursion sowieso. Aus dem „Abfall“ des Kugelschleifers lassen sich immer noch schöne Cabochons schleifen. Somit können die Funde bedenkenlos geteilt werden und jeder kann sich bedingungslos über die Funde des anderen mitfreuen.

Weiter ging es bedächtigen Schrittes in Gummistiefeln durch den Bach. Ich wurde auf einen Stein am Rande des Bachlaufs aufmerksam. Von außen war deutlich eine Kreuzschichtung zu erkennen. Braune und rote Farbtöne hoben ihn von dem umliegenden Geröll ab. Also raus mit dem Hammer und vorsichtig „anklopfen“. Nach dem dritten Schlag hatte ich zwei Teile in der Hand und... meine erste Landschaft lachte mir ins Gesicht! Aus einem rötlichen Talboden erhoben sich markante Berge in erdigen Brauntönen vor einem klar abgegrenzten grauen Himmel! Mein Freudenschrei ließ Schorsch und Karl kurz aufhorchen. Nachdem sie aber erkannt hatten, dass dies kein „Kugelmaterial“ ist, setzten sie ihre Suche im Bach fort.



Den nächsten Fund machte Karl. Ein großer Brocken einer wunderschönen Serpentinitlekzie lag knapp unter der Wasseroberfläche. Nach der Bergung und einer ersten Begutachtung war sofort klar - Kugelmaterial! Also ran an den Uferbereich damit und sichern. In der Folgezeit machten wir alle weitere schöne Funde. Aufgrund der Häufigkeit von Serpentiniten und der Tatsache, dass wir den Namen des Baches nicht kannten, benannten wir das Fundgebiet kurzerhand „Val del Serpentino“.

Wir gingen zurück zum Auto und machten erst einmal Brotzeit. Der untere Bachlauf wurde kurz danach von uns abgesucht. Hier zeigte sich natürlich das gleiche Geschiebe wie im oberen Teil des Baches. Aus Sicht des Fotografen war ein riesiger Brocken Serpentinitlekzie interessant. Es war zwar aussichtslos, zumindest einen Teil des Steins im Original zu sichern, ein Erinnerungs-



foto machte ich aber dennoch. Wieder zurück beim Auto holte Karl das „leichte“ Spaltwerkzeug aus dem Gepäck. Er machte sich an das Zerlegen der drei ausgewählten größeren Steine. Im Ganzen wären diese nicht transportabel gewesen. Die einzelnen Teile wurden dann von Schorsch und mir durch den Schnee eine Böschung hinauf zur Straße getragen. Nachdem alles fertig zerlegt, transportiert und verstaut war, machten wir uns auf den Weg in unser Quartier.



Beim Blick in den Kofferraum wurde uns klar, dass es nicht noch zwei Tage so weitergehen konnte. Es stapelte sich schon einiges an tollem Rohmaterial im Kofferraum. Abends besuchten wir wieder die Trattoria „Il Lupo“. Auf der Heimfahrt wunderten wir uns kurz, warum entgegenkommende Autos aufblendeten. Es dauerte nicht lange, bis der Groschen gefallen war. Aufgrund der „leicht erhöhten“ Zuladung im Kofferraum,

leuchteten unsere Scheinwerfer wohl ein bisschen hoch.

Zurück im Hotelzimmer ging es an die Planung des nächsten Tages. Zunächst markierten wir wieder den heutigen Fundpunkt in Google-Earth. Eine Internet-Recherche half uns dann auch, den Namen des Bachlaufs vom heutigen Tage herauszufinden: Torrente Perino. Karl hatte bei seinem letzten Aufenthalt von einem Einheimischen einen Tip über die Primärfundstelle der Pietra Paesine der Nure erhalten. Diese sollten verstärkt in einem Zulauf der Nure südlich von Bettola zu finden sein. Dies würde also auf eine Primärfundstelle im Einzugsbereich dieses Baches hinweisen. Diesen Bereich wollten wir uns auf Google-Earth noch ein bisschen genauer ansehen. Wir stellten fest, dass man von Bettola aus zwei Brücken erreichen konnte, die diesen Bach überqueren. Diese Brücken sollten für den nächsten Tag unser erster Anlaufpunkt sein. Ein Blick in den Wetterbericht verhieß für den Mittwoch kein so strahlendes Wetter. Eine Wolke und zwei Regentropfen zierten die Landkarte unseres Fundgebietes. Aber egal, das Wetter konnte uns nach all dem Erlebten nichts mehr anhaben!

Mittwoch früh, sechs Uhr. Die Sonne scheint uns pünktlich wieder ins Gesicht. Sonne? Ach ja, Wolken waren auf den zweiten Blick auch schon zu erkennen. Also raus aus den Federn und frühstücken. Danach umziehen für den Bach und schon ging es wieder los. Auch heute versuchten wir auf der Fahrt nach Bettola Stellen an der Nure auszumachen, die für unser Vorhaben vielversprechend waren. Eines konnten wir schon mal feststellen, die Schneehöhe hatte deutlich abgenommen. Größere Steine schauten sogar schon aus der Schneedecke heraus. Na also!

In Bettola folgten wir der Straße, die wir am Vorabend in Google-Earth ausgekundschaftet hatten. Nach ungefähr 15 Minuten Fahrt von Bettola aus erreichten wir auch tatsächlich die obere der beiden Brücken. Der Blick in den Bach verlief allerdings ernüchternd. Die typischen Farben unserer gesuchten Steine konnten wir in dem Bachlauf nicht ausmachen. Zudem war der Bachlauf sehr schmal und auf den ersten Blick auch nicht einfach zu begehen. Wir fuhren als wieder zurück nach Bettola und wollten im dortigen Ortsbereich beim Centro Sportivo wiederum in der Nure unser Glück versuchen.



Hier fand sich wieder das schon bekannte Geschiebe. Serpentinite, Brekzien und vereinzelt Kalkmergel mit äußerlicher Kreuzschichtung. Die typischen Pietra Paesine fehlten aber. Ein

paar Steinchen wanderten dennoch in den Rucksack. Wir fuhren die Nure wieder flussabwärts und suchten eine Stelle, an der wir an eine vielversprechende Kiesbank kommen und auch parken konnten. Eine gar nicht so einfache Aufgabe! Karl lotste uns schließlich nach Carmiano. Dort hatte er bei seinem letzten Aufenthalt mit Franz auch gesucht und unter anderem den Stein gefunden, von dem ich das anfangs erwähnte Stück bei der Weihnachtsfeier ersteigern konnte.



Wir parkten beim dortigen Festplatz, rüsteten auf und starteten einen weiteren Versuch, die gesuchten Pietra Paesine doch noch zu entdecken. Schon bei den ersten Schritten auf der Kiesbank waren Gebänderte Kalkmergel in der für die Pietra Paesine typischen hellbraunen Farbe festzustellen. Nach ca. 50 Metern dann der erste richtige Fund! Schorsch und Karl hatten einen größeren Brocken zerlegt und in dessen Inneren zeigten sich die typischen Landschaftsbilder!

Im weiteren Verlauf fanden wir zahlreiche Paesine auf der Kiesbank. Höhepunkt war sicher ein Fund von Karl. Nach dem Anschlagen mit dem Hammer zeigte sich im Inneren eine schöne Landschaft in braunen Farbtönen und dazu blaue Färbung im Kern des Steins! Mit so etwas hatte ich hier wirklich nicht gerechnet. Paesine mit blauer Farbe hatte ich ausschließlich den Fundstellen in der Toskana zugerechnet. Umso größer war



die Freude über diesen Fund. Mit vollem Rucksack und zufriedenen Gesichtern ging es schließlich zurück zum Auto. Dort wurden die Funde verstaut, kurz für das leibliche Wohl gesorgt und gegen 16 Uhr die Fahrt ins Hotel angetreten. Zuvor gönnten wir uns aber noch in Carpaneto Piacentino einen Kaffee, auf Intervention von Schorsch nach guter italienischer Landessitte im Stehen am Tresen.

Nach unserer Rückkehr ins Hotel wurden die Punkte des heutigen Tages wie schon üblich in Google-Earth verewigt. Karl wollte sich für zukünftige Exkursionen noch den einen oder anderen Bachlauf in der Gegend aus der Vogelperspektive ansehen. Aufgrund der Funde der vergangenen Tage haben wir uns dann dazu entschlossen, am letzten Tag unserer Exkursion keine weitere Fundstelle mehr aufzusuchen. Das Auto war schon gut beladen und wir wollten es auch nicht übertreiben. Am Abend gönnten wir uns ein gutes Abendessen im „Il Lupo“ und zum Abschluss eine Flasche Wein auf dem Hotelzimmer.

Donnerstag Früh beluden wir das Auto neu, damit sich das Gewicht unserer Funde möglichst gleichmäßig auf beiden Achsen verteilen würde. Als alles fertig war, kamen kurzzeitig doch noch Zweifel, ob nicht der eine oder andere Stein noch Platz finden könnte. Wir verwarfen den Gedanken dann aber wieder und traten gegen 10 Uhr die Heimfahrt an.

Mit strahlendem Wetter, fast wieder grünen Wiesen und einem herrlichen Blick auf die fernen Berge des Alpenhauptkammes verabschiedete sich die Emilia Romagna von uns. Man konnte fast meinen, ein bisschen hämisch! Aber wir wollen nicht jammern. So schlecht das Wetter und die Voraussetzungen zum Suchen auch waren, wir hatten letztlich alle Steine gefunden,

wegen derer wir die Reise am Montag angetreten hatten. Und wie schon gesagt, bei schönem Wetter kann ja jeder Steine suchen!

Mein Dank gilt Herrn Dr. Volkmar Mair  
für die fachliche Beratung  
zur Geologie des nördlichen Apennin

